

[Die Uhren Marie Ebner v. Eschenbachs.]

Im Oesterreichischen Museum wurde dieser Tage eine Ausstellung eröffnet, die in ihrer stillen, beschaulichen Vornehmheit weit abseits vom tosenden Lärm des Tages liegt. Es ist die weltberühmte Uhrensammlung der Ebner-Eschenbach, um deren willen oft Leute aus fernen Ländern nach dem mährischen Schlosse der Dichterin pilgerten. Man erzählt, daß ein amerikanischer Multimillionär, ein Krösus der Schweineindustrie, die kostbarste und teuerste Uhrensammlung der Welt besitzt. Er hat einen eigenen Uhreinkäufer engagiert, der alle Auktionen besucht, allen kostbaren Chronometern nachjagt und, wenn es sein muß, 100.000 Dollar für eine Rarität bezahlt. Kenner aber versichern, daß die viel kleinere Sammlung der Ebner-Eschenbach in ihrer Gesamtheit wertvoller ist, weil sie eben nicht von einer wahllosen Hand zusammengerafft, sondern mit inniger Liebe und tiefem Verständnis für die Besonderheiten jeder Zeitpoche ausgewählt wurde. In zwei Glaskästen ist da die ganze Geschichte der Uhr durch charakteristische, typische Stücke aufgeführt. Vom plumpen „Nürnbergertier“ bis zur modernsten „Glashütte“ unserer Zeit fehlt nicht ein Stück. Alle die Köstlichkeiten der Rokokozeit mit ihren spielerischen, in fremde Gestalten versteckten Scherzen sind da, andere Uhren, die noch anderthalb Jahrhunderte zurückdatieren und deren deutscher Typ eben die Nürnberger Eieruhr ist, die weniger formvollendeten Uhren aus dem neunzehnten Jahrhundert und die raffinierten Erzeugnisse unserer hochentwickelten Maschinenindustrie von heute. Wunderbare Meisterstücke aus vergangenen Zeiten sind einzelne Uhren, an denen irgendetwas von der Person des Uhrmachers Jahrzehnte seines Lebens jede freie Stunde verbracht hat, bis es ihm gelungen war, ein Uehrchen groß wie ein Fingernagel oder eine Taschenuhr herzustellen, die mitsamt ihrem Wert vollständig aus Elfenbein ist, winzige Uhren in kleine Geigenkästen gebaut, Stehührchen unter einem Glaskasten, zusammen nicht größer als eine Kirsch, eine Uhr, die in eine Goldmünze hineingearbeitet ist, und ähnliches. Die Uhren der Dichterin werden nach ihrem Wert auf nahezu eine halbe Million Kronen geschätzt. Das sind nicht einmal 100.000 Dollar! Und — allem anderen zum Trost — möchte man sich fast einen Augenblick lang darüber freuen, daß die Erbarmungslosigkeit der Zeit, in der wir leben, den internationalen Mechanismus zum Stehen gebracht hat. Denn sonst wäre schon der amerikanische Einkäufer da, um die Sammlung unserer großen Dichterin, der sie ihre innigste Liebe geschenkt hat, nach „drüben“ zu bringen. So aber ist doch die Hoffnung vorhanden, daß die zwei Glaskästchen im Lande und vielleicht gar in Wien bleiben.